

Da freut sich das Sparschwein

Unterrichtslehrgang «Kinder-Cash» zeigt Jugendlichen den bewussten Umgang mit Geld



Sparen, einteilen. Dornacher Sechstklässler lernen, was sie sich leisten können. Fotos Dominik Plüss

ESTHER UGOLINI

Mit dem Unterrichtsprogramm «Kinder-Cash» können 9- bis 13-Jährige in der Schule lernen, wie die Sache mit dem Geld eigentlich funktioniert.

Besarta und Medina lehnen sich entspannt zurück. Sie sind «bewusste Konsumentinnen» – das hat ihnen soeben ein Selbsteinschätzungstest offenbart. Und die beiden haben, das betonen sie, alle Fragen ehrlich beantwortet und nicht geschummelt. Schliesslich wissen die beiden 13-Jährigen mittlerweile schon einiges über den Umgang mit Kaufwünschen und Sparzielen – in der sechsten Klasse der Primarschule Dornach wird das The-

ma Geld im Unterrichtsprogramm «Kinder-Cash» seit einigen Wochen ausführlich behandelt.

«Was ist eigentlich eine Bank?», fragt Klassenlehrerin Marina Ruh die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel. Sofort strecken viele auf und wissen eine Antwort.

Aber was geschieht mit dem Ersparten, wenn man es auf die Bank bringt? Was sind Zinsen und wie genau funktioniert ein Konto? Jetzt bleiben die Hände unten, die Klasse überlegt: «Das Geld kommt in den Tresor», schlägt jemand vor. Und irgendwo im Computer ist gespeichert, wie viel Geld auf jedem Konto liegen soll. Später werden die Schü-

ler in Gruppen bei Banken in Dornach vorsprechen, um dort in Interviews mit den Bankangestellten Genaueres zu erfahren.

SCHULDENFALLE. Konkretes Wissen über den richtigen Umgang mit Geld scheint tatsächlich dringend nötig: Rund 40 Prozent der Jugendlichen in der Schweiz sind bereits verschuldet, weisen verschiedene Studien nach.

Handygebühren, Markenklamotten oder das neueste Game kosten oft mehr, als sich junge Konsumenten eigentlich leisten könnten, Werbung und Gruppendruck machen den Verzicht nicht gerade einfach. Um die Finanzkompetenz

möglichst früh zu stärken, bietet Pro Juventute «Kinder-Cash» an, ein Programm, das Primarschulen als komplettes Unterrichtsprogramm mit Lehrer- und Schülerheft, viel Infomaterial und einem Extraheft für Eltern kostenlos buchen können.

In der Region Basel arbeiten zurzeit rund 30 Schulklassen das Unterrichtsprogramm durch; seit der Lancierung des Projektes im Juni des vergangenen Jahres wurden in Schulklassen in der ganzen Schweiz mehr als 11 000 «Kinder-Cash»-Schülersets verteilt.

Themen wie Wirtschaft, Finanzen oder Schulden kämen im normalen Unterricht zu wenig zur Sprache, sagt Marina

Ruh: «Im Lehrplan sind sie nicht vorgesehen.» Etwas über Geld zu lernen und die Zusammenhänge zu verstehen, findet die Pädagogin aber wichtig.

PRAXISBEZOGEN. Das Pro-Juventute-Programm sei hervorragend geeignet, die komplexen Zusammenhänge für Schüler verständlich zu machen: «Ein gut vorbereiteter und sehr praxisbezogener Unterrichtsschwerpunkt, der sich gut in den Schulalltag integrieren lässt», lobt Ruh.

Die Sechstklässler scheinen ihre Lektion gelernt zu haben: «Sparen» schreiben sie gross an die Wandtafel. Und als Ziel: «Keine Schulden haben!!!»

Sackgeld und Wünsche

RICHTLINIEN. Sparen ist nicht einfach, wenn es so viele Verlockungen gibt. Während bei 10- bis 13-jährigen Mädchen Kleider, Schuhe und Handy ganz zuoberst auf der Wunschliste stehen, geben gleichaltrige Knaben ihr Geld am liebsten in der Elektronik- und Games-Abteilung aus, hat Pro Juventute ermittelt. Nicht von ungefähr behandeln viele Kapitel im Schülerarbeitsheft des Finanzkompetenz-Programmes «Kinder-Cash» das Geldausgeben. Nach einem Wissensseminar zu Handel und Kaufkraft geht es um Taschengeld, Budget oder Schulden. Illustriert sind die Arbeitsaufträge mit Porträts von Jugendlichen, die zum Beispiel über ihre Erfahrungen mit dem Sackgeld berichten, das einfach nie für alle Wünsche reicht.

Tipps und Richtlinien zum Thema Taschengeld gibt es unter anderem bei der Budgetberatung Schweiz. Für Sechstklässler wird ein monatlicher Betrag von 25 bis 30 Franken empfohlen, über den frei verfügt werden kann. Konkrete Hilfe beim Einteilen bietet «Kinder-Cash»: Ein grosses rosa Plastiksparschwein mit verschiedenen Fächern für «Ausgeben», «Sparen», «Investieren» und sogar für eine «Gute Tat» soll den Überblick über den monatlichen Geldbetrag erleichtern und so die Wünsche und Sparziele auch ermöglichen. eu

> www.budgetberatung.ch/Taschengeld

nachrichten

Zwei Solarzonen als Kompromiss

LIESTAL. Die Baselbieter Regierung kommt den Gemeinden bei der Zulassung von Solaranlagen in Ortskernen entgegen: So sollen Fotovoltaikanlagen in Kernzonen auf Nebengebäuden zulässig sein, wenn sie nur wenig einsehbar sind und das Ortsbild nicht beeinträchtigen. Über den Grad der Liberalisierung sollen die Gemeinden indes selbst entscheiden können, indem sie im Ortskern zwei unterschiedlich abgestufte Solarzonen festlegen können. In ihrer ersten Vorlage hatte die Regierung vorgeschlagen, Solaranlagen in Ortskernen von lokaler und regionaler Bedeutung auf sämtlichen Bauten zuzulassen; ausgenommen bleiben sollten denkmalgeschützte Bauten und deren Umgebung sowie Ortskerne von nationaler Bedeutung. SDA

Krise kann Rechnung nicht trüben

ALLSCHWIL. Die Rechnung 2010 der Gemeinde schliesst mit einem Überschuss von rund 1,4 Millionen. Das Ergebnis fällt gegenüber dem Budget um 760 000 Franken besser aus. Dies teilt die Gemeinde mit und sie kommentiert: «Die Finanz- und Wirtschaftskrise zeigte in Allschwil keine negativen Auswirkungen auf den Finanzhaushalt.» Allenfalls habe sie «eine Bremswirkung auf die ansteigenden Steuererträge» entfaltet. Bedingt durch die hohe Steuerkraft mussten aber auch massiv höhere Beiträge in den Finanzausgleich geleistet werden. Dennoch war eine weitere Millioneneinlage in die Vorfinanzierung für die Schulinfrastruktur möglich.

Wohnungsbrand im elften Stock

PRATTELN. Im elften Stock eines Wohnhauses in Pratteln ist in der Nacht auf Dienstag ein Wohnungsbrand ausgebrochen. Sachschaden entstand, doch verletzt wurde niemand, wie die Polizei mitteilte. Der Brand war den Einsatzdiensten gut eine halbe Stunde nach Mitternacht gemeldet worden. Die angerückte Feuerwehr hatte das Feuer rasch gelöscht. Da niemand in der Wohnung war, musste die Türe aufgebrochen werden. Die übrigen Hausbewohner konnten während der Löscharbeiten im Haus bleiben. Die Brandursache sei noch offen; Abklärungen seien im Gange. SDA

Ohne Benzin, aber mit 1,8 Promille

PRATTELN. In der Nacht auf vergangenen Freitag wurde der Polizei gemeldet, dass auf dem Pannestreifen der A2 in Fahrtrichtung Basel ein Mann regungslos in einem Auto sitze. Die angerückte Polizeipatrouille traf in der Folge auf einen 25-jährigen Schweizer, der in seinem Auto sass, vorerst nicht geweckt werden konnte und nicht ansprechbar war. Nach dem Zuzug der Sanität kam der Mann wieder zu sich – es stellte sich heraus, dass sein Fahrzeug wegen Benzinmangels dort stehen geblieben war. Ein Alkoholest ergab einen Wert von 1,8 Promille. Sein Billett musste er an Ort und Stelle abgeben.

Drei Verletzte bei Verkehrsunfällen

REINACH/ALLSCHWIL/BUBENDORF. Eine 16-jährige Schülerin ist am Montag in Reinach von einem Tram gestreift worden. Die Schülerin übersah beim Tramübergang Fleischbachstrasse das herannahende Fahrzeug. In Allschwil wurde ein 76-jähriger Mofalenker auf dem Baselmattweg von einem Auto touchiert. Und in Bubendorf übersah eine 46-jährige Autofahrerin beim Rückwärtsfahren auf einem Parkplatz eine Velofahrerin, welche hinter dem Auto durchfuhr. Alle drei Unfallopfer mussten ärztlich betreut werden. SDA

Süßes, Spiele und Klamotten – warum Sparen nicht ganz einfach ist



Lohn. Alex verwaltet sein erspartes Geld auf eigenen Konti.



Vorausdenken. Laura spart vorher, wenn sie eine Shoppingtour plant.



Sparziel. Sein Geld richtig einzuteilen, findet Patrick wichtig.



Budget. Fürs Shoppen legt Larissa immer etwas Geld auf die Seite.

Hälfte aufs Sparkonto

Eigentlich bekommt **Alex Schuster** (12) gar kein Sackgeld – zumindest keinen festen Betrag pro Woche. Trotzdem hat er im letzten halben Jahr schon viel für sein neues Velo gespart. Alex erhält von seinen Eltern einen kleinen Lohn, wenn er zu Hause etwas arbeitet. Den sammelt er in seinem Portemonnaie, bis es aus allen Nähten zu platzen droht: «Wenn ich etwa hundert Franken habe, bringe ich einen Teil auf mein Jugendsparkonto, die andere Hälfte kommt aufs Postkonto.» Mit der eigenen Postcard kann Alex Sonderwünsche wie Kleider oder Games bezahlen – etwas Bares zweigt er aber immer vorher ab: «Für Süßigkeiten!»

Bonus für gute Noten

Wenn **Laura Meier** (12) von der Schule einen Sechser nach Hause bringt, bekommt sie einen Franken extra. So oder so erhält sie aber jeden Monat ihr Taschengeld von 24 Franken. «Das meiste davon gebe ich aus», gesteht sie, «ich kaufe mir Schminkzeug, Süßes und Mädchenzeitschriften.» Wenn sie mit Freundinnen eine Shoppingtour plant, sorgt sie vorher für ausreichend Bares im Spargeldbeutel. Denn ihre Mutter zahlt ihr zwar die Kleider, die sie so braucht. «Extrawünsche muss ich aber selber bezahlen», sagt Laura. Und weil sie ziemlich gerne shoppen geht, bleibt am Ende des Monats nicht immer sehr viel übrig.

Bares fürs Sparschwein

Das Sparziel von **Patrick Werdenberg** (12) hat einen Bildschirm und Tasten: «Ich möchte mir einen eigenen Laptop kaufen», verrät der Schüler. Bisher liegen dafür rund 100 Franken in seinem Sparschwein. Auch Patrick verdient sein eigenes Geld zu Hause mit Arbeit: «Fürs Rasenmähen bekomme ich zum Beispiel fünf Franken», erklärt er den Tarif. Davon wird nicht ganz alles gespart, ab und zu gibt er auch etwas aus, «vor allem für Games und Kaugummi». Patrick kann aber nicht ganz verstehen, dass so viele Jugendliche in der Schweiz schon verschuldet sind. «Die sollen besser einteilen!», findet er.

Spannende Finanzlektion

Larissa Hägeli (12) spart für ihre Zukunft – was genau sie sich dann mit dem Ersparten finanzieren will, weiss sie noch nicht genau. Von den 35 Franken, die sie monatlich als Sackgeld bekommt, zahlt sie aber auch Kleider, wenn sie mit Kolleginnen shoppen geht. «Und ab und zu etwas zu trinken.» Ein festes Sparbudget hat sie nicht: «Gespart wird einfach, was so übrig bleibt», sagt sie. Den «Kinder-Cash»-Unterricht findet Larissa «mega spannend». Sie ist überrascht, dass so viele Jugendliche nicht mit Geld umgehen können und einfach alles ausgeben. «Das könnte mir nicht passieren», ist sie überzeugt.